

Tätigkeitsbericht der Ausländer- und Behindertenbeauftragten Frau Heidi Seeling zur Stadtratssitzung am 30.01.2024

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren Stadträte,
sehr geehrte Gäste,

ein Bäcker backt Brot und Semmeln, ein Lokführer befördert Fahrgäste von A nach B,
ein Schneider näht Hosen und Kleider. Aber eine Ausländer- und Behindertenbeauftragte?

Was machen Sie da eigentlich? Das höre ich, wenn ich zu **meinem** Arbeitsfeld gefragt werde.
Im Unterton schwingt dann mitunter ein leiser Zweifel mit, ob es sich dabei wirklich um eine sinnvolle
Beschäftigung handelt. Aber diese Frage ist natürlich berechtigt.

Was mache ich eigentlich? Die Gedanken, die ich Ihnen nun scheinbar durcheinander, unsortiert
und ohne Wichtung vortrage, beschreiben die Vielfalt und gleichzeitig die Unvorhersehbarkeit eines
Arbeitstages, einer Arbeitswoche, eines Arbeitsmonats.

Wichtige Anliegen:

Die Ablehnung des Antrages auf Rente wegen Erwerbsminderung eines Computerexperten, dessen
Geburtsland Syrien ist, will erklärt und Beitragszeiten und Versicherungsverläufe nachgewiesen
werden. Ein Kubaner wartet seit einem Jahr auf seinen neuen Pass und kommt einfach nicht weiter.
Wie schreibt man Botschaften an und bittet um Abhilfe? Wo findet der nächste Deutschkurs statt und
geht das vielleicht alles auch schneller? Wie kann ein ausländischer Schulabschluss anerkannt
werden und wo finde ich einen vereidigten Übersetzer der rumänischen Sprache?

Nächster Fall:

Auch im 21. Jahrhundert trägt der Mensch Brille und Hörgeräte, ein Impulsgeber fürs Herz wird
minimalinvasiv eingesetzt. Prothesen sind heute viel mehr als nur Ersatzteile. Aus den simplen
Holzstümpfen der Vergangenheit sind raffinierte Hightech-Konstruktionen geworden. Die Entwicklung
des Rollstuhles haben ihn zu einem medizinischen Hilfsmittel gemacht, mit dem die
Herausforderungen des Alltags immer besser bewältigt werden können. Ein Cochlea-Implantat ist
eine elektrisch betriebene Innenohrprothese, mit der Schwerhörige oder Gehörlose wieder Hören
lernen können. Aber: Krankenkassen oder Leistungsbehörden wollen von diesen notwendigen
Hilfsmitteln überzeugt werden.

Da sind langwierige Verwaltungsakte mit Versorgungsämtern zu begleiten; aufmunternde Worte zu
finden; die Kraft zum Durchhalten heraufzubeschwören; Widersprüche zu formulieren; persönliche
Lebensberichte zu hören; Hausbesuche zu vereinbaren.

Das besondere Schicksal:

Die Deutsche, die aus Kasachstan kommt, hat ein gebrochenes Heimatverständnis. Wie war das
damals bei ihr? Bilder werden mir gezeigt. Vertreibung von Grund und Boden, Habseligkeiten auf
einem Handwagen verstaut. Rückkehr nach Deutschland. Heimat? Traditionen wurden vermischt, an
die zu Weihnachten erinnert Frau sich gern. Tränen füllen ihre Augen. Ich bin interessiert an der
Geschichte.

Weiter geht's:

Die Straßenbahn bittet um Unterstützung. Sind die Anzeiger der DFI so installiert, dass sie Fahrgäste
mit Einschränkungen gut nutzen können? DFI? Dynamische Fahrgastinformation. Das sind die
gelben Kästen, die an den Haltestellen über die nächsten Abfahrten in Echtzeit informieren.
Überhaupt ist unsere Straßenbahn ein zuverlässiges Unternehmen und zugewandter
Ansprechpartner, wenn es um die Belange von Menschen mit Behinderungen geht. Wir arbeiten seit
vielen Jahren zusammen, sind uns sehr vertraut und bewegen etwas.

Ein spezieller Auftrag:

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine erschüttert die Welt. Seit fast zwei Jahren fallen Bomben auf ukrainische Städte und Dörfer, notwendige Infrastruktur wird verwüstet, Menschen verlieren ihr Leben. Die Hilfsbereitschaft der Plauer Bürgerschaft war überwältigend. Aus den eingeworbenen Spenden konnten vier Hilfslieferungen für die Stadt Solotonoscha organisiert werden. Das war für mich praktisch gelebte Solidarität, die mich zudem besonders demütig werden ließ.

Die nächste Herausforderung:

Die Stadt Plauen präsentiert eine „Fabrik der Fäden“. Die Herausforderungen, die sich aus der Integration moderner Standards in ein derartiges Gebäude ergeben, wurden mit großer Sorgfalt gemeistert. Die umsichtige Planung sowie die Berücksichtigung jedes noch so kleinen Details für Menschen mit Einschränkungen sollen das Weisbachsche Haus zu einem besonderen Beispiel für inklusives Design werden lassen. Aber fertig sind wir mit dieser Arbeit noch längst nicht.

Die aufwendig vorbereitete Bewerbung zum Access City Award, die die Fabrik der Fäden als Referenzobjekt zum Inhalte hatte, brachte unserer Stadt leider nicht die erhoffte Würdigung. Immerhin haben wir es aber bis zur Entscheidung durch eine europäische Jury geschafft. Trotzdem war diese Arbeit besonders anspruchsvoll und herausfordernd.

Eine neue Aufgabe:

Ich möchte die junge Frau aus Syrien in ihrem Wunsch nach Selbstständigkeit mit einem Imbiss unbedingt unterstützen. Wie erstelle ich einen Businessplan und wer erhält die Gründerinnenprämie? Welche Einflussfaktoren sollten bei der Standortwahl bedacht werden und lohnt es sich, in Kundenbindungsmaßnahmen zu investieren? Hier betrete ich völliges Neuland.

Und immer wieder:

...der Beitragsservice von ARD, ZDF und Deutschlandradio. Er hat für graue Haar auf meinem Kopf gesorgt. Ich musste mich oft damit beschäftigen. Sie sehen es!! ☺ Wie erkläre ich den Rundfunkbeitrag überhaupt und wie überzeuge ich unsere Mitbürger mit Fluchterfahrung gleichsam von der Notwendigkeit der Bezahlung dieser Gebühren?

Eine freudige Geschichte:

Das Verfahren zur Einbürgerung ist ein aufwendiger Verwaltungsakt, der sorgfältig vorbereitet sein will. Auch Wissen wird abgefragt. Auf 330 Fragen müssen die Kandidaten beim Einbürgerungstest antworten. So mancher Deutscher wäre damit überfordert. Deshalb sind mitunter Erklärungen notwendig und der Name des aktuellen Bundespräsidenten dabei eine vergleichsweise leichte Übung. Dieses Lerntraining macht Spaß und mitunter dringt dabei sogar ein Lachen aus meinem Büro.

Alles der Reihe nach:

Die Spülung der barrierefreien Toilette im Lichthof des Rathauses ist defekt. Schnell ist ein Termin mit den Handwerkern vereinbart und nebenbei wird gleich noch die Leichtläufigkeit der Türe ordentlich eingestellt.

Ach ja, der Werkstatttratt der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen möchte sich mit mir treffen. Gerne. So sind die Wege kurz, Kontakte schnell hergestellt und eine freundliche Umarmung von einem Beschäftigten oder der kräftige Händedruck eines verschmutzten Arbeiters sind dann Balsam für die Seele.

Der direkte Kontakt:

Der Verein der Vietnamesen will sich stärker für das Gemeinwohl engagieren und sucht zudem nach Möglichkeiten zur Förderung seines Vereinslebens. Nebenbei fragt man nach dem aktuellen Stand in der Plamag und ob das Hotel, das eine der vietnamesischen Familien in der Innenstadt betreibt, gut ausgelastet ist. Wir kennen uns lange, wir schätzen einander.

Mit dem Programm „Arbeitsmarktmentoren Sachsen“ sollen die Potenziale von Geflüchteten für den sächsischen Arbeitsmarkt erschlossen werden. Die Mentoren, die in unserer Stadt aktiv sind, gehören zu den Besten im Freistaat. Ihre Vermittlerquote liegt deutlich über den avisierten Zahlen und ist ein Beleg für enorme Integrationsbemühungen in Plauen. Auch ich wende mich an diese Expertinnen und Experten, die richtig gute Arbeit machen. Unser Netzwerk funktioniert.

Der Blinden- und Sehbehindertenverband benötigt Unterstützung bei der Akzeptanz von Therapiehunden in öffentlichen Verwaltungen und klärt - sogar unter Zuhilfenahme eines echten Hundes- über das Training dieser Tiere und notwendige Verhaltensregeln auf. Das Eis ist schnell gebrochen. Man stelle sich nur die treuen Hundeaugen vor...

Die Königsdisziplin:

Die Arbeitsgruppe Behindertenhilfe. Darin fühle ich mich besonders wohl. Hier ziehen viele verschiedene Partner an einem Strang. Da sitzt der Rollifahrer gleichberechtigt neben dem Stadtrat, der Blinde neben der Vertreterin der Elterninitiative, beruflich mit der Thematik Beschäftigte neben der betroffenen Mutter. Hier wird nicht gemeckert. Hier werden Missstände auf den Tisch gebracht, Experten eingeladen, Alternativen vorgeschlagen. Diese lösungsorientierte Arbeitsweise ist das Ergebnis eines längeren Prozesses, dem sich alle Mitglieder gleichermaßen unterordnen.

Zum Beisammensein und Reden haben wir andere Möglichkeiten. Die eindrücklichen Erlebnisse unseres Aktionstages „Voll normal – Plauen 900“ wirken bei mir noch intensiv nach. Wir haben ein Fest zum Jubiläum der Stadt Plauen gefeiert, das seinem Titel zu großer Ehre gereicht hat: VOLL NORMAL. Unser Ziel war es zu zeigen, dass unsere Stadt Plauen bunt und vielfältig, tolerant und offen sowie herzlich und charmant ist. Uns ist es gelungen, Menschen mit Einschränkungen so in das Stadtbild zu integrieren, wie es das Ziel einer inklusiven Gesellschaft ist. Wir konnten zeigen, dass körperliche, seelische oder geistige Beeinträchtigungen nicht daran hindern, das Leben schön zu finden, Spaß daran zu haben und ganz spezielle Begabungen zu entfalten.

Eine besondere Freude:

Ich mag nicht die große Bühne. Ich habe den direkten Kontakt lieber, die persönliche Begegnung mit Ausländern und Menschen mit Behinderungen. Bei Festen oder organisierten Ausflügen bin ich wie selbstverständlich dabei. Ich erlebe diese Menschen dann in ganz anderen Zusammenhängen – Witze reißend über das eigene Handicap, alte Schnulzen mitsingend, vergnügt, unbelastet – einfach normal.

Ein Bäcker hat gut gearbeitet, wenn seine Backwaren über die Ladentheke gehen wir geschnitten Brot. Der Lokführer hat seinen Auftrag dann erfüllt, wenn die Fahrgäste halbwegs pünktlich am Zielbahnhof eintreffen. Und der Schneider hat zunächst alles richtiggemacht, wenn der Anzug sitzt.

Aber die Beauftragte für Menschen mit Behinderungen und für Ausländer?

Für meine Arbeit gibt es solche allgemein verbreiteten und anerkannten Gradmesser auf den ersten Blick nicht.

Aber auf den zweiten. Nämlich dann, wenn die junge Frau aus Moldawien nur noch in mein Büro kommt, um mir über ihre erfolgreiche Einbürgerung zu berichten oder sich – nur mal eben kurz – nach meinem Befinden erkundigt, dann trägt die Arbeit süße Früchte.

Oder wenn ein freundlicher Anruf kommt: „Es hat geklappt!“ - mit der Arbeitsstelle, der Zuerkennung des Grades der Behinderung oder dem persönlichen Budget. Dann weiß ich: gute Arbeit. Alles bestens.

Das war jetzt ein kleiner Erklärungsausflug – und ein sehr praktischer und überaus persönlicher noch dazu. So und noch ganz anders sehen sie aus, die Begebenheiten, Ereignisse und Freuden meines Arbeitsalltags.

DAS mache ich!

Vielleicht können Sie sich jetzt auch vorstellen, warum mir diese Aufgabe gefällt und Mut macht. Sie fordert heraus, verlangt Verständnis ebenso wie Kreativität, schafft Vertrauen und überwindet Barrieren, fördert Zusammenarbeit und darf mit Sachverstand, aber auch mit Witz und Humor zum Erfolg führen.

Ich danke Ihnen.